

Robert Berg

# Beiß ihn tot, Tiger!

*Geschichten aus dem Großstadtdschungel*



Robert Berg

# Beiß ihn tot, Tiger!

*Geschichten aus dem Großstadtdschungel*

Böhland & Schremmer Verlag

Herr Hanel hat Geschäfte außerhalb	7
Gestern Nacht	47
Beiß ihn tot, Tiger!	77
Unter der Maske	87
Das blaue Kleid	157
Besser als schlecht, schlechter als gestern	169
Gregor der Große	175
Flötenklänge	223

## *Herr Hanel hat Geschäfte außerhalb*

Mühsam erhob Herr Hanel sich aus dem Bett. Er hätte gestern auf diese späte Talkshow verzichten sollen. Der Wecker zeigte 7:30 Uhr, gerade noch genug Zeit für Rasur und Frühstück.

Zehn Minuten darauf steuerte er, rasiert und bis auf einen Schnitt am Hals unverletzt, auf die Küche zu. Der fröhliche Gesang seiner Frau erfüllte den Flur. Am Anfang ihrer Ehe hatte Herr Hanel extrem darunter gelitten, dass sie immer so früh aufstand, auch samstags nie nach halb sieben. Erschwerend kam hinzu, dass sie dabei auch noch ekelhaft gut gelaunt war. Es hatte eine Weile gedauert, bis Herr Hanel Frau Hanel klarmachen konnte, dass er erstens nicht mit ihr um halb sieben aufstehen würde und es zweitens auch nicht in Frage kam, irgendwelche komplizierten Fragen zu erörtern, bevor er gefrühstückt hatte. Da er vor dem Frühstück fast alle Fragen kompliziert fand, beschränkten ihre Gespräche sich bis zu dem Zeitpunkt, an dem er seine zweite Tasse Kaffee getrunken hatte, auf Überlegungen zum Aufenthaltsort der Butter und Ähnliches.

Jetzt, da sie die beiden Kinder hatten, war es natürlich ein großer Vorteil, dass Frau Hanel Frühaufsteherin war. Sie stand auf, machte die siebenjährige Viola fertig für die Schule und beschäftigte Tobias. So hielt sie ihn davon ab, ins Schlafzimmer zu rennen und seinem Vater seine neuesten Erkenntnisse über

## *Gestern Nacht*

### I

Als Atze erwachte, war er einen Augenblick lang einfach nur zufrieden. Sein Schlaf war tief, ruhig und erfrischend gewesen. Einen Sekundenbruchteil später, noch bevor das Gefühl der Zufriedenheit in ihm richtig heimisch werden konnte, brach die Erkenntnis über ihn herein, dass er keine Ahnung hatte, wo er war.

Er entschied sich, die Augen erst einmal nicht zu öffnen, und dachte über den vorherigen Abend nach.

Seine letzte Erinnerung: Er schaute in den Spiegel über der Bar im *Eisenkopf* und kontrollierte, ob er eine gute Figur machte, während er mit Erika auf dem Tisch tanzte.

Das musste so ungefähr um zehn Uhr abends gewesen sein, Atzes Alkoholspiegel war wie üblich nicht gerade niedrig.

Was danach passierte, wie lange er im *Eisenkopf* blieb und ob er noch woanders hinging oder direkt nach Hause, darüber enthielt sein Gedächtnis null Informationen. Genau genommen wusste Atze nicht einmal, ob das, worin er lag, sein Bett und das Drumherum sein zu Hause war.

Kurz spielte er mit dem Gedanken, der problematischen Lage auf die einfachste Art zu entkommen, durch Wiedereinschlafen.

Dann jedoch nahm Atze all seinen Mut zusammen und fühlte vorsichtig mit der Hand nach rechts und

## *Beiß ihn tot, Tiger!*

„Ich habe von Ihnen geträumt“, sagt er.

„Ich war in Afrika und ein Tiger wollte mich fressen. Und dann haben Sie mich gerettet.“

„Schon wieder?“, fragt die Schwester, während sie das Kopfteil seines Bettes hochstellt. „Denselben Traum hatten Sie doch vor ein paar Tagen schon.“

Ich erzähle ihr nicht, dass er diese Geschichte auch schon vier anderen Schwestern und einer Ärztin erzählt hat.

Aber auch so fällt meinem Nachbarn keine spritzige Bemerkung ein, um die peinliche Situation zu überspielen. Sie schiebt ihm den Nachttisch mit dem Frühstückstablett näher heran und lässt ihn dann allein.

Ich fahre das Kopfteil meines Bettes mit der Fernbedienung hoch, um auf mein eigenes Frühstückstablett schauen zu können. So hoch zumindest, wie mein steifer Rücken es erlaubt.

Mein Nachbar stellt heute einen neuen Rekord im Schnellessen auf, denn ich habe noch nicht einmal eine halbe Scheibe Brot zu mir genommen, als er sein Tablett schon wegschiebt. Aber vielleicht habe ich auch nur zu lange gebraucht, um zu entscheiden, was ich esse. Blutwurst, Jagdwurst oder Sülzwurst? Was ist am wenigsten ungenießbar?

Ein Pfleger kommt herein und fragt, wer geklingelt hat. Es war Herr Kurz, mein Nachbar. Er wollte, dass ihm jemand den Fernseher einschaltet. Der Pfleger ist erstaunt.

## *Unter der Maske*

### *1. Olli*

Ab und zu versagte die Betäubung. Olli war plötzlich nüchtern genug, um zu merken, dass mit seinem Leben etwas nicht stimmte. Kurz tauchte er dann aus dem Sumpf von Saufen und Versagen auf und fühlte eine innere Leere. Manchmal dauerte das einen ganzen Tag, manchmal aber auch nur ein paar Stunden. Freundin und Freunde konnten ihm dann nicht helfen, denn sie hatten ihn schon vor langer Zeit verlassen. Konnten angeblich mit den alkoholbedingten Mutationen seines Charakters nicht mehr leben. Das war zu derselben Zeit, als er seine Arbeit verloren hatte, ebenfalls wegen der Sauferei.

Auch in den kurzen Phasen plötzlicher Nüchternheit war Olli nicht in der Lage, mal über die Gründe für sein Elend nachzudenken. Stattdessen pflegte er einfach loszugehen und etwas zu kaufen. Scheinbar ziellos schlenderte er durch die Läden, suchte nichts Bestimmtes und erwarb schließlich irgendeinen Gegenstand. Der Preis spielte dabei keine Rolle, er hatte sowieso kein Geld übrig.

Eines Tages stieß Olli in einem kleinen, staubigen, mit allerlei Ramsch vollgestopften Trödeladen in einer verschlafenen Neuköllner Nebenstraße auf ein Saxophon. Dies war jedoch so unscheinbar, dass Olli es zuerst schlicht übersah. Als er jedoch seine Hände nach einer grimmig guckenden afrikanischen Holzmaske ausstreckte, berührte er mit seinem wegen des

## *Das blaue Kleid*

„Das war eine schöne Folge“, dachte Susanne, als der Abspann von *King of Queens* lief. Im wahren Leben zogen oft kleine Fehler große Katastrophen nach sich, und unter deren Auswirkungen litt man noch nach Jahren. In Sitcoms dagegen fand der Held nach spätestens 29 Minuten eine Möglichkeit, auch große Fehler wieder auszubügeln, und dann wurde ihm verziehen. Susanne breitete die Arme aus, schlang sie um Paul und küsste ihn auf die Wange, aber Paul stand einfach auf. Er warf ihr nicht mal einen Blick zu und setzte sich ans Klavier. Die Wirkung von Susannes giftigem Blick verpuffte an seinem Rücken, während er die ersten Takte einer alten Jazz-Nummer erklingen ließ.

Die Sonne schien durch das Fenster, und alles war total romantisch. Warum merkte er das nicht? Susanne entschied sich, keinen Aufstand zu machen. Es war ja schließlich nicht so, dass sie sich nicht allein amüsieren konnte. Sie legte die Beine hoch, nahm ein Buch und fing an zu lesen.

Paul spielte annehmbar. Dann wechselte er jedoch zu einem anspruchsvolleren Stück, und es schlichen sich erste Patzer ein. Wann immer er sich verspielte, wiederholte er die Passage mehrmals. Das dritte Stück war noch schwerer. Die Zahl der Missklänge nahm jetzt deutlich zu.

Susanne ließ das Buch sinken.

Ihr Gesichtsausdruck hätte Paul wohl zu denken ge



*Besser als schlecht, schlechter als gestern*

Dein Gang ist es, der dich verrät. Da ist dieses Hin- undherpendeln, das habe ich noch nie bei jemand anderem gesehen. An ihm erkenne ich dich schon lange, bevor du mich siehst. So habe ich genug Zeit zu überlegen, was ich auf deine Frage antworte.

Obwohl, um ehrlich zu sein, denke ich zuerst darüber nach, ob ich noch irgendwie flüchten kann. Meine Augen suchen die Straße nach einem Hauseingang oder einer Abzweigung ab, die zum Verschwinden taugt. Da ist eine Einfahrt, nur ein paar Häuser weiter. Sie führt in einen Hinterhof und die Haustür ist immer offen. Und wenn ich ein paar Schritte zurückgehe, kommt eine Lücke zwischen zwei Gebäuden. Da kann man durchgehen und kommt an einer ganz anderen Straße raus.

Aber dann meldet sich eine Stimme in meinem Kopf und sagt: „Benimm dich deinem Alter entsprechend. Mit vierzig bist du erwachsen, also beweis es jetzt.“

Und so denke ich nach über die Antwort auf die Frage, die du ganz sicher stellen wirst. Ich weiß es schon jetzt. Deine ersten Worte werden sein: „Wie geht es dir?“

Diese Frage stellst du immer, bei jedem, und sie ist eigentlich nicht schlimm, und die Antwort ist meistens egal. Du wirst die Frage stellen, obwohl dir klar sein muss, dass es bei mir anders ist. Aber gerade deshalb wirst du glauben, du müsstest sie stellen.

Gestern bin ich aufgestanden und fühlte mich gut.

## *Gregor der Große*

### I

In einem Land, gar nicht weit von dem Ort, wo wir wohnen, lebte und lebt das Volk der Aenulf.

Die Aenulf sind von auffallend kleinem Wuchs. Ihr Leben spielt sich ausschließlich in der Zeit vom Beginn der Abenddämmerung bis zum ersten Morgengrauen ab, denn ihre Augen können helles Licht nicht ertragen. So verschlafen sie die Tage.

Die Gesellschaft der Aenulf kennt kein Geld und keine Unterschiede zwischen Armen und Reichen. Die meisten der Untertanen üben den Beruf des Gärtners aus, denn sie sind ein sehr ästhetisch orientiertes Volk. Ihr ganzes Leben lang beschäftigen sie sich damit, die Blumen in ihrem Reich zu hegen und zu pflegen, Rasen zu mähen oder sich um künstliche Wasserfälle, Bäche und Teiche zu kümmern.

Der einzige andere Beruf, den die Aenulf kennen, ist der des Bauern, denn natürlich braucht auch ein Volk von Ästheten Nahrungsmittel. Eine kleine Gruppe von Bauern kümmert sich darum.

Industrie und Handel gibt es nicht.

Einst lebten die Aenulf ohne Staat vor sich hin, jeder für sich. Das Land war groß genug, und sie kamen sich gegenseitig nicht ins Gehege. Doch die Aenulf wurden mehr und mehr, in der Folge kamen immer wieder Streitigkeiten um Land auf. Eines Nachts hielten deswegen einige Alte eines bestimmten Landesteils

## *Flötenklänge*

### I

Martin Wilms stand am Fenster und sah auf den sonnenüberfluteten Hof. Ein junges Pärchen versuchte, einen riesigen, eben im nahegelegenen Media-Megastore erworbenen Fernseher in einem winzigen Kleinwagen zu verstauen.

Die Schatten der beiden machten einen sehr viel geschickteren Eindruck als sie selbst.

Lächelnd dachte Martin darüber nach, wie sehr es ihm einst vor regelmäßiger Arbeit gegraut hatte. Direkt froh war er gewesen, dass ihn nach seiner Lehre niemand darauf angesprochen hatte, ob er Lust hätte, in dem Betrieb zu bleiben.

Nun stand er hier am Fenster und wurde dafür bezahlt. Natürlich eigentlich nicht für das Am-Fenster-Stehen, sondern für das Überprüfen von kassenärztlichen Abrechnungen. Doch der schon angejahrte Sachbearbeiter, der mit ihm den Raum teilte, war krank. Die Kollegen hatten behauptet, dass er das ungefähr die Hälfte des Jahres wäre. So fiel es nicht auf, wenn Martin eine Weile am Fenster stand.

Irgendwann hatte das Pärchen es endlich geschafft und fuhr mit der Neuerwerbung davon. Martin beschloss, wieder an die Arbeit zu gehen.

Dieser Entschluss kam gerade rechtzeitig, denn kaum saß er und fing an, in den Papieren zu blättern, ging die Tür auf, und Herr Frank brachte ihm die Hauspost.